

Weißeritz-Zeitung.

Anzeiger für Dippoldiswalde und Umgegend.

Amtsblatt für die Königliche Amtshauptmannschaft, das Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Dippoldiswalde.

Mit achtseitigem „Illustrierten Unterhaltungsblatt“. Mit land- und hauswirtschaftlicher Monats-Beilage.

Für die Aufnahme eines Inserats an bestimmter Stelle und an bestimmten Tagen wird keine Garantie übernommen.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Iehne. — Druck und Verlag von Carl Iehne in Dippoldiswalde.

Nr. 147.

Dienstag, den 20. Dezember 1910.

76. Jahrgang.

In Fürstenaun ist die Maul- und Klauenseuche erloschen. Die für das Sperr- und Beobachtungsgebiet angeordneten Maßnahmen werden aufgehoben, dagegen bleibt die verhängte Grenzsperrung und das Verbot des wechselseitigen Grenzverkehrs mit Rindergepanssen längs der sächsisch-böhmischen Grenze innerhalb des amtsauptmannschaftlichen Bezirks Dippoldiswalde noch weiter bestehen.

Königliche Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde, am 17. Dezember 1910.

Bei den letzten Ergänzungswahlen der städtischen und ländlichen Abgeordneten zur Bezirksversammlung sind die Herren

Stadtrat Iehne-Dippoldiswalde als Vertreter der Stadt Dippoldiswalde und in den ländlichen Wahlbezirken:

- Gemeindevorstand Pentzsch-Possendorf im II.,
- Vorwerksbesitzer Welde-Oberhäslisch im III.,
- Gemeindevorstand Hartmann-Höckendorf im V.,
- Gemeindevorstand Ehrlich-Röthenbach im VIII.,
- Gemeindevorstand Börner-Hermsdorf I. C. im IX.,
- Gemeindevorstand Reichelt-Rassau im X.,
- Gemeindevorstand Voigt-Liebenau im XI.

gewählt oder wieder gewählt worden.

Die Wahl gilt auf die Zeit bis Ende 1916 mit Ausnahme des II. Wahlbezirks, in dem sie mit Ende 1913 abläuft

58/64 B. Königliche Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde, am 19. Dezember 1910.

Mittwoch, den 21. Dezember dieses Jahres, mittags 12 Uhr,

sollen in Oberunnersdorf nachstehende Gegenstände, als:

50 Bogen Schmirgelpapier, 1 Sack Graphit, 1 Büchse Wioner Kalk, 1 Büchse Riemenschmiers, 12 Tafeln Leim, 100 Stück eiserner Handräder, 1 Posten verschiedene Drähte, 2 Pakete Wachsschnur, 1 Posten Unterlegescheiben, 1 Rolle Päckpapier, ca. 2 Zentner Maschinenöl.

10 Tafeln Schwarzblech, ca. 30 kg Lycopodium, 2 Waggon verschiedenen Sand, ca. 40 Zentner Hon, 2 Stück junge Ziegen, 12 Stück Hühner und ein Brettwagen

öffentlich gegen Barzahlung versteigert werden.

Q. 918

„ 931/10.

„ 1023/

Sammelort der Bieter: Gasthof daselbst.

Dippoldiswalde, am 16. Dezember 1910

Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts.

Nach § 17 der Kirchenvorstands- und Synodalordnung vom 30. März 1868 bez. 22. November 1906 haben Ende dieses Jahres folgende Mitglieder aus dem Kirchenvorstande auszuscheiden:

- aus Dippoldiswalde die Herren Stadtgutsbesitzer D. Müller, Bürgermeister a. D. Voigt, Postmeister a. D. Rechnungsrat Franke, Oberamtsrichter Dr. Großmann und Amtsgerichtsekretär Schiffer,
- aus Berreuth Herr Wirtschaftsbesitzer Richter,
- aus Oberhäslisch Herr Vorwerksbesitzer Welde (für Reinberg) und
- aus Reinholdshain Herr Gemeindevorstand Dittrich.

Sämtliche Herren können wiedergewählt werden. Die Wahl findet, so Gott will, am 26. Dezember — 2. heil. Weihnachtsfeiertag — von vormittags 1/211 bis 12 Uhr

auf dem Altarplage der Stadtkirche statt.

Stimmberchtig sind alle selbständigen Hausväter der Kirchengemeinde, welche das 25. Lebensjahr erfüllt haben, sie seien verheiratet oder nicht, und in die Wählerliste der Kirchengemeinde aufgenommen sind.

Wählbar sind nur selbständige Hausväter der Kirchengemeinde von gutem Rufe, bewährtem, christlichen Sinn, kirchlicher Einsicht und Erfahrung, welche das 30. Lebensjahr vollendet haben.

Dippoldiswalde, am 19. Dezember 1910.

Der Kirchenvorstand.

Vom Prinzen Max.

Zu der Angelegenheit des vom Vatikan der Ketzerei bezichtigten Prinzen Max von Sachsen (s. Beilage) drahtet der „Tägl. Rundsch.“ ihr römischer Mitarbeiter:

„Prinz Max von Sachsen wird hier erwartet. Er wird öffentlich sein Bedauern über seinen vom Vatikan verurteilten Artikel aussprechen und eine Art Widerruf leisten müssen. — Wie ich erfahre, war der Artikel ursprünglich noch viel schärfer. Im letzten Augenblick noch, als bereits eine Anzahl von Absätzen hergestellt waren, wurde er noch einmal in seine zur Veröffentlichung gelangte, inzwischen aber auch wieder zurückgezogene Form gebracht.“

Eine offene Aufklärung des streng kirchlichen Prinzen Max gegen die Kurie wird niemand erwarten. Seine ganze Schuld besteht freilich nur darin, daß er in bezug auf eine weit zurückliegende Vergangenheit der geschichtlichen Wahrheit, wie sie ihm nach tiefgründigem Studium sich offenbart hatte, die Ehre gab und sich zu der Meinung bekannte, die römische Kirche werde sie auch dann vertragen, wenn sie nicht sowohl ihr als der morgenländischen Kirche in manchen Streitpunkten recht gebe. Aber das unfehlbare Rom muß ja stets recht haben, und wer daran zweifelt, der ist ein Ketzer, ein Modernist, ob er nun Prinz ist oder nicht, und nun gar, wenn mit diesen Unstimmigkeiten Dogmen, wie die vom Primat des Papstes und seiner Unfehlbarkeit wie vom Fegefeuer mit gefährdet erscheinen.

Doch das alles berührt uns sächsische Protestanten nicht unmittelbar. Das aber ist für uns die brennende Frage: Warum erachtet man, nachdem der Artikel als übereilt vom Verfasser zurückgezogen worden war, die Affäre nicht für abgetan? Warum begnügte man sich nicht wenigstens in Ansehung der Familie des Verfassers mit einer Zurücknahme seiner Behauptungen, die von niemand bisher vor die Öffentlichkeit gezogen worden waren, ganz in der Stille? Warum war es, wie sich neuerdings herausstellt, die Kurie selbst, die den Abt Pellegrini, nachdem er die Aufnahme des prinzipialen Artikels in die Probenummer seiner Zeitschrift doch zuvor gut geheißsen hatte, zu seinen unerhörten Anpöbelungen veranlaßte? Der konservative „Reichsbote“ urteilt:

Die Affäre des Prinzen Max von Sachsen gestaltet sich immer merkwürdiger, sie sieht fast wie ein Racheakt aus, den in Rom gewisse Kreise wegen des Protestes des sächsischen Königs in Sachen der Borromäus-Engz. Mita nehmen.

Und das angeführte Berliner Blatt, das niemals in Sensation sich gefällt, kann recht haben. Von der verprochenen Abbitte des Herrn v. Mathies, der unsern König verhöhnt, schweigt völlig des Sängers Höflichkeit. Aber davon, daß zum Vergernis des treuen Sachsenvolkes

des Königs Bruder einen Kanonengang zur Abbitte von „Irrtümern“ anzutreten hat, die nach dem Urteil aller Geschichtskundigen gar keine Irrtümer sind, muß alle Welt wissen. Ist solch Gebaren monarchischen Empfindens auch schädlich, so schmeichelt es doch hierarchischen Dünkelstolz.

China am Scheidewege.

Die alte Ordnung der Dinge in China, die auf Jahrtausende zurückblickt, kämpft einen Verzweigungskampf um ihr Fortbestehen. Der Ausgang kann nicht zweifelhaft sein, der Schatten der Sonnenuhr läßt sich nicht zurückstellen. Der europäischen Zivilisation werden zum Eindringen ins Reich der Mitte immer mehr Tore geöffnet, mit dem ersten Schritt zu einer Verfassung, der jetzt unternommen wird, gewinnt sie dort noch festeren Boden unter den Füßen. Ueberall, auch in den entlegensten Provinzen, wagt sich der neue Geist, das Drängen nach Befreiung aus den Fesseln der Rückständigkeit und überlebten Staatsformen. Das Beispiel Japans unmittelbar vor der Tür hat sich als ein Anstoß erwiesen, der sich auch dem stärksten Widerstand seitens der reaktionären Partei gewachsen zeigen wird. Auf den verschiedensten Gebieten des öffentlichen Lebens geht die neue Saat, die von einheimischen wie von fremden Händen ausgestreut worden ist, verheißungsvoll auf. Am Portal des alten zerstörten Auswärtigen Amtes in Peking las man die Inschrift: „Friede und Glück dem Mittelpunkt und den äußeren Regionen“, d. h. dem Reiche der Mitte und den außerhalb seiner Grenzen gelegenen Ländern. Der Selbstüberhebung, die aus diesen Worten spricht und die mit Verachtung auf alle anderen Völker des Erdkreises herabblühte, wurde durch den vollkommenen Sieg der japanischen über die chinesischen Waffen ein heilsamer Dämpfer aufgesetzt. In allen Kreisen der Bevölkerung ist seitdem immer mehr die Erkenntnis zum Durchbruch gekommen, daß man wie der Nachbar das Licht der Einsicht so verhassten weltlichen Kultur in jeden Winkel des Reiches hineinleuchten lassen müßte, wenn man nicht zum willenlosen Spielball fremden Ehrgeizes und fremder Eroberungsgelüste herabsinken wollte.

Das von altersher stark ausgeprägte nationale Selbstbewußtsein der Chinesen hat im Laufe des letzten Jahrzehnts etwas von der Färbung der Vaterlandsliebe in unserem Sinne angenommen, das Gefühl der Zusammengehörigkeit bemächtigt sich in immer stärkerem Maße der nach Hunderten von Millionen zählenden Bevölkerung. Dieser Faktor, mit dem man im Auslande schon jetzt weit stärker rechnen muß als früher, begünstigt natürlich auch die Bestrebungen, die auf die Schaffung eines wirklich nationalen, modernen Ansprüchen genügenden Heeres gerichtet sind. Wieviel auch noch in dieser Hinsicht zu tun übrig bleibt, so wird doch übereinstimmend von fremden Augenzeugen zugegeben, daß die Fortschritte im Vergleich

mit den alten Bannertreffen geradezu frappant sind. Europäische Reisende, die in jüngster Zeit tief ins Innere des Reiches eingedrungen sind, bekunden, daß bei vielen der waffenfähigen Leute ein militärischer Geist zu Tage tritt, dem man noch am Schlusse des vorigen Jahrhunderts in den Provinzen des Reiches vergebens gesucht hätte.

Von unberechenbaren Folgen für das ganze soziale, geistige und politische Leben Chinas wird sich das kaiserliche Edikt erweisen, durch das im September 1905 die alte Prüfungs-gomethode für die höheren Staatsämter abgeschafft und der abendländischen Wissenschaft gewissermaßen ein offizieller Geleitbrief ausgestellt wurde. Schon jetzt lassen sich die Spuren dieser Umwälzung überall verfolgen. Vorträge, die von den Fortschritten der westlichen Zivilisation handeln, laufen alt und jung in den Dörfern wie in den Städten mit gespanntester Aufmerksamkeit. Die Zahl der öffentlichen und privaten Schulen, in denen nach unseren Unterrichtsmethoden gelehrt wird, vermehrt sich mit überraschender Schnelligkeit. Die neue Literatur, d. h. die, die aus den Quellen abendländischen Wissens gespeist wird, verdrängt immer mehr die alte, aus der man für das neue Leben nichts Heilsames und Erprobliches schöpfen kann. Ist es nicht eine bemerkenswerte Tatsache, daß schon vor einigen Jahren bei den Staatsprüfungen in Peking die Kandidaten unter anderen Fragen die zu beantworten hatten, ob für China das System des obligatorischen Schulunterrichts zweckdienlich sein würde?

Locales und Sächsisches.

Dippoldiswalde. Mittwoch, den 21. Dezember, findet im Hotel „Stadt Dresden“ nachmittags 6 Uhr die öffentliche Weihnachtsbescherung des Vereins für Gemeindegemeinschaft statt. Der Zutritt steht jedermann frei. Die Feier besteht in einer Ansprache, gemeinsamem Gesang von Weihnachtsliedern und Bewirtung aller, die zur Bescherung ausgewählt sind. Möchte die Gemeinde ihr Interesse an dem segensreichen Verein durch zahlreiche Teilnahme bezeugen. Niemand möchte wohl die Gemeindegemeinschaft in unserer Parochie wieder missen. Hat doch die Schwester in diesem Jahre durch 1653 Tagesbesuche und manche Nachtwache vielen Kranken Trost und Hilfe sein können. Ihre Leitung des Jungfrauenvereins und ihre Hilfe bei den Beratungsstunden des Albertvereins sind nicht minder hoch einzuschätzen. Es wäre zu wünschen, daß noch recht viele Einwohner dem Verein (Mindestbeitrag 1 Mark jährlich oder einmalige Zahlung von 12 Mark) sich anschließen. Dann würde es auch möglich werden, den Kranken noch mehr stärkende Mittel und den Armen manche Unterstützung zu bringen. Die Vorsteher des Vereins werden bei der Bescherung Anmeldungen gern annehmen.

— Bei der am 16. Dezember stattgefundenen Haupt-

Inserate werden mit 12 Pfg., solche aus unserer Amtshauptmannschaft mit 12 Pfg. die Spaltzeile oder deren Raum berechnet. Bekanntmachungen auf der ersten Seite (nur von Behörden) die zweigepaltene Zeile 35 bez. 30 Pfg. — Tabellarische und komplizierte Inserate mit entsprechendem Aufschlag. — Eingeladene, im reaktionellen Zeile, die Spaltzeile 30 Pfg.